

Christine Kutschke

## Bauhausbauten in der Kritik ihrer Zeit

Unter dem Begriff Bauhausbauten sollen hier alle durch die Mitarbeit von Bauhausangehörigen in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Bauhaus errichteten Gebäude verstanden werden, die die architektonischen Ziele des Bauhauses verdeutlichen. Sie fanden unterschiedliche Resonanz in der zeitgenössischen Öffentlichkeit. Einige Bauten wurden mehr, andere weniger beachtet. In dem Blickpunkt der Öffentlichkeit rückten die für das Programm und die Architekturauffassung des Bauhauses repräsentativen Beispiele: Das Ausstellungshaus Am Horn in Weimar 1923, das neue Schulgebäude in Dessau 1926 und die Gewerkschaftsschule in Bernau 1930. Besonderes Interesse erweckte auch die Siedlung Dessau-Törten, da der soziale Wohnungsbau in der allgemeinen Architekturdiskussion jener Jahre einen vorderen Platz einnahm. Weniger im Rampenlicht der öffentlichen Kritik, aber immer eingeschätzt im Zusammenhang mit den Bestrebungen des Bauhauses, standen die Meisterhäuser, das Stahlhaus und das Arbeitsamt in Dessau. Bei anderen Objekten wie den Bauten von Alfred Arndt in Probstzella und dem Arztwohnhaus in Mayen von Wittwer und Volger wurde die Beziehung zum Bauhaus nicht so deutlich. Sie fanden deshalb fast nur in den eigenen Veröffentlichungen des Bauhauses Erwähnung. Die größte internationale Beachtung

fanden das Bauhausgebäude und die Gewerkschaftsschule in Bernau, also Bauten, in denen der progressive Beitrag des Bauhauses zum Neuen Bauen besonders deutlich wurde, nicht zuletzt deshalb, weil sie unter relativ günstigen äußeren Bedingungen ausgeführt werden konnten.

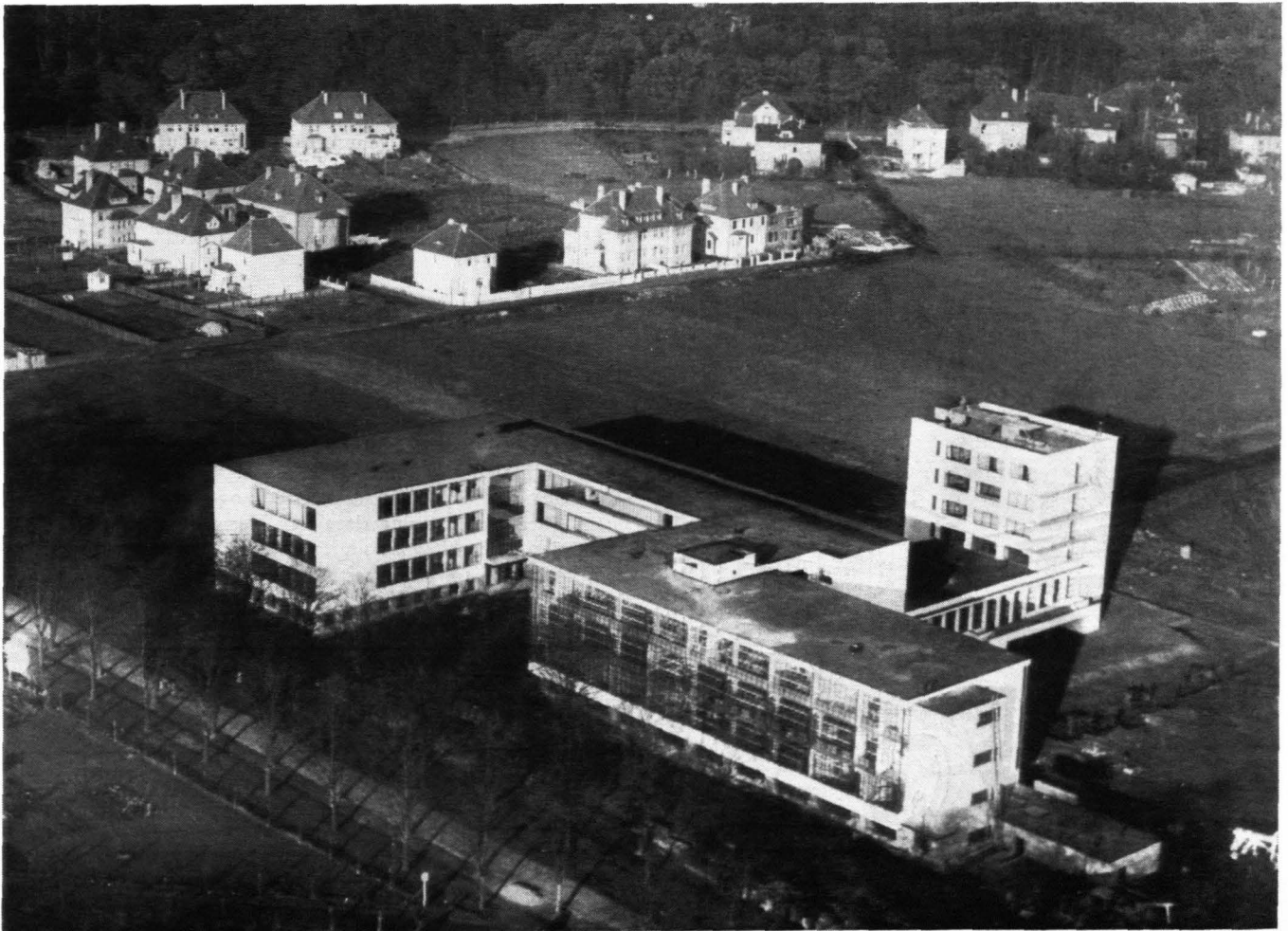
Die Resonanz auf die Bauhausbauten war breit gefächert. Neben der Laienkritik steht die Fachkritik, Tages- und Fachpresse beschäftigten sich gleichermaßen damit. Technische und ökonomische Fragen wurden ebenso diskutiert wie kommunalpolitische und ästhetische. Ausgangspositionen und Richtung der Kritik können in drei Gruppen geteilt werden.

### 1.

Die erste Gruppe umfaßt die Vertreter einer positiven Haltung zu den architektonischen Leistungen des Bauhauses.

Auf der örtlichen Ebene gehören dazu der Dessauer Oberbürgermeister Hesse und der Landeskonservator von Sachsen-Anhalt Grote, die die Übernahme des Bauhauses im Gemeinderat durchsetzten, die Bauaufträge und die Entwicklung von Typenhäusern unterstützten und für das Bauhaus bis zu seiner Schließung eintraten.<sup>1</sup> Erwähnt werden muß in diesem Zusam-

1 Bauhausgebäude in Dessau. Luftbild, 1926/27



menhang auch das Wirken des „Kreises der Freunde des Bauhauses“. Doch sind bisher keine konkreten Stellungnahmen zu den Bauhausbauten bekannt geworden. Zustimmende Pressemeldungen erschienen meist in SPD- bzw. bürgerlich-liberalen Blättern, zum Beispiel Nutzermeinungen, wie die zufriedener Bewohner der Gropiushäuser in Törten als Stellungnahme gegen die „Hetzapostel“ der „Anhalter Woche“, in der die Bauhausgegner des Bürgervereins meist ihre Polemiken abdrucken ließen.<sup>2</sup> Eine Veröffentlichung des Leiters des Arbeitsamtes besagt, daß „der von außen manchem so befremdlich erscheinende Neubau am Askanischen Platz dem Arbeitsamt Dessau in idealer Weise die räumlichen Vorbedingungen“ für einen reibungslosen Arbeitsablauf bietet.<sup>3</sup>

Euphorische Presseberichte zur Einweihung des Bauhausgebäudes wie „modernste Kunstschule der Welt“ (Berliner Illustrierte) und „erste monumentale Selbstdarstellung der neuen Baugesinnung“ (Berliner Börsenkurier), die das Bauhausgebäude „zu den wichtigsten Bauten seit Kriegsende in Europa“ rechnen (Die Welt am Abend) und kritiklos loben, machten Institution wie Gebäude in breiten Bevölkerungskreisen bekannt, förderten aber sicher auch die ablehnende Haltung konservativer Architekten zu dieser „Reklame-Architektur“, wie sie von diesen dann auch abfällig bezeichnet wurde.

Sachkenner und Vertreter der neuen Architekturbestrebungen faßten demgegenüber gerade ihre kritische Einschätzung der Bauten als Anstoß zu einer Weiterentwicklung auf. Sie wollten die Erstarrung in Stil und Mode verhindern. Zu ihnen gehörten Adolf Behne, Walter Dexel und Paul Westheim. Behne kommentierte die Bauten hauptsächlich unter sozialem Aspekt und hebt die Gewerkschaftsschule in Bernau von Hannes Meyer hervor: „Man kann die Grundhaltung dieses Baues durchaus als eine im besten und reichsten Sinne marxistische bezeichnen.“<sup>4</sup> Dexel beschäftigte sich in einem Buch mit dem „Wohnhaus von heute“ und verwendete Abbildungen der Meisterhäuser, der Törtener Siedlungsbauten und der Entwürfe von Adolf Meyer als Illustration seiner besonders ästhetische Fragen betreffenden Ausführungen.<sup>5</sup> Westheim kennzeichnete das Anliegen dieser konstruktiven Kritik am deutlichsten. Anlässlich der Bauhauseinweihung schrieb er: „Es wäre falsch, dem die Anerkennung zu versagen und wäre gewiß falsch, an die Seite derer zu treten, die aus innerer Rückständigkeit diese Bauhaus-Arbeit überhaupt unterbinden möchten. Aber es kann keinen Sinn haben, über offenbare Schwächen hinwegzureden. Gerade dann nicht, wenn man für diese neue Baugesinnung kämpft. Es handelt sich ja nicht darum, einen neuen mit glatten Flächen und Kuben wirtschaftlichen Stil als Ersatz für einen früheren in die Mode zu bringen. Es handelt sich darum, daß in Zukunft richtiger, vernunftgemäßer, klüger, im eigentlichen Sinne humaner gebaut werde. Kritiklose Verhimmelung des Unzuläng-

lichen, des noch nicht Erreichten kann nur dazu führen, daß, wie nach dem Jugendstil, die Leute wieder in das Antiquitäten-geschäft zurücklaufen ...“<sup>6</sup> Neben Mies van der Rohe und Peter Behrens hatten 1925 auch Mitglieder der Architektenvereinigung „Der Ring“ der Dessauer Stadtverwaltung ihre Sympathie für die Übernahme des Bauhauses verkündet.<sup>7</sup> In der Diskussion um das Bauhausgebäude trat der Vorsitzende, Hugo Häring, im Namen des „Ring“ nun verteidigend auf: „Jede schöpferische Kritik an dieser Leistung halten wir für erwünscht, weil sie die Sache fördert, aber wir weisen die Angriffe jener Hüter der Fachvernunft zurück, die in zünftiger Einseitigkeit die technische Unzulänglichkeit einer Lösung tadeln, ohne die Probleme zu erkennen, die dahinter stehen.“<sup>8</sup>

## 2.

Eine zweite und wohl die größte Gruppe bildeten die konservativen, einer traditionellen Baugesinnung mit Ideal, Begriffen und Wertungen des Klassizismus verpflichteten Architekten. Sie waren in der Mehrheit und insofern den anderen überlegen, weil sie zumeist die entscheidenden Ämter bekleideten und das Gros der großen öffentlichen Bauaufträge bekamen. Ihre Haltung ist zunächst abwartend; sie wendet sich nur gegen die Methoden der Modernen, die für sie „Propaganda“, „Mode“, „radikal“ und „doktrinär“ sind. „Ob und welche Wirkung auf unsere Baukultur die Gruppe moderner Baukünstler, zu der Gropius gehört, haben wird, kann man beruhigt der Zukunft überlassen. Mit dieser neuen Kunst, auf die innerlich ein großer Teil unseres Volkes nicht eingestellt ist, und auf die sich ein großer Teil auch nicht einstellen wird, wird der überkommenen Kunst kein wesentliches Feld bestritten, aber allerdings wohl Raum für den künstlerischen Ausdruck der heranwachsenden Geschlechter in Anspruch genommen“, lautete eine Meinung zur Bauhauseinweihung in der „Bauwelt“.<sup>9</sup> Doch war es aufgrund zahlreicher Mißverständnisse nicht möglich, diese abwartende neutrale Haltung immer zu bewahren.<sup>10</sup> Etwa seit 1928, nach W. C. Behrendt am Ende der Entwicklung des „universellen Eklektizismus“<sup>11</sup>, kam es unter den Bedingungen des Erstarkens und der beginnenden Organisation der Vertreter des neuen Bauens, zum Beispiel im CIAM, einerseits zu einer formalästhetischen Annäherung mit der Übernahme der neuen Formensprache, andererseits zur endgültigen Abgrenzung von der modernen Bewegung, zum Beispiel mit der Gründung des „Block“ in Stuttgart.

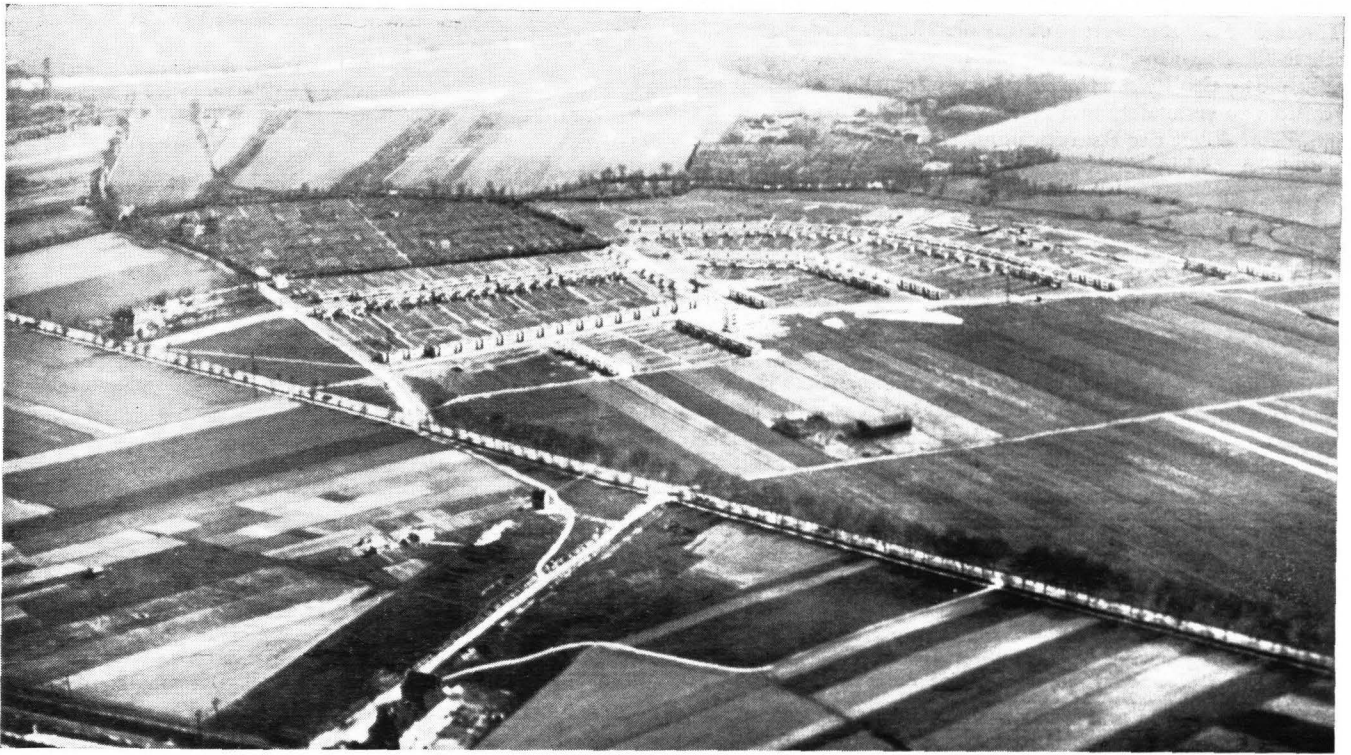
## 3.

Die Seite der Bauhausgegner – eine nicht nur ästhetische, sondern auch politische Opposition – bildete die dritte Kritiker-Gruppe. Sie läßt sich aufteilen in eine auf örtlicher Ebene im Dessauer Bürgerverein zusammengefaßte Gruppe und in die Widersacher des Neuen Bauens auf nationaler Ebene, für die das Bauhaus und seine Arbeitsergebnisse nur einen, wenn auch einen der Hauptangriffspunkte bildeten.

Im kurz nach der Bauhausübersiedlung nach Dessau gegründeten Bürgerverein sammelten sich Vertreter des Handwerks, ortsansässige Architekten und politische Gegner aus den bürgerlichen Parteien. Die meist in der „Anhalter Woche“ veröffentlichten Attacken hatten ihr Vorbild in den Auseinandersetzungen der Weimarer Bauhaus-Zeit und nehmen auch oft darauf Bezug. Neu ist der durch die Bauhausbauten gegebene sachliche Ansatzpunkt. Doch bildeten die zum Beispiel in Törten auftretenden Mängel, dabei besonders die überschrittenen Baukosten und einige Fehler in der technischen Ausführung – wie die ungenügend funktionierende Heizung und die nach kurzer Zeit auftretenden Risse in den Fassaden – den Ausgangspunkt für eine verleumderische Hetze gegen Gropius und das Bauhaus, ohne daß weiter den genauen Ursachen der Feh-



2 Ein Ehepaar aus Weimar mit seinem Goethe vor dem Bauhaus Dessau. Zeitungs- und Karikatur, 1926 oder 1927



3 Siedlung Dessau-Törten. Luftbild, um 1929

ler nachgegangen worden wäre. Bezeichnungen wie „Hundehütten-Gegend“, „Betonställe“ und „humane Zellengefängnisse“ sollen nur ungefähr die Ausdrucksweise nahebringen.

Eine Ursache für die Gegnerschaft liegt teilweise in der wirtschaftlichen Konkurrenz begründet. In ihren Verträgen wurde den Bauhausdirektoren ein Anteil von ca.  $\frac{1}{6}$  am Dessauer Wohnungsneubau zugesichert – geradezu eine Herausforderung an die einheimischen Architekten und Bauunternehmer. Für die Dessauer „Bürger“ blieben die Bauhäusler Fremde, Zugereiste, die, eben angekommen, sogleich ein neues Schulgebäude für sich bauen durften. Die dazu veröffentlichten Artikel unter Schlagzeilen wie „Wohnungselend, aber 1 Million für das Bauhaus“<sup>12</sup> und „Mißbrauch von Volksvermögen“<sup>13</sup> erwähnten mit keiner Zeile, daß auch ohne das Bauhaus ein Neubau für die Handwerkerschule notwendig gewesen wäre. Obwohl es entsprechende Richtlinien gab, Bauaufträge nur von örtlichen Unternehmen ausführen zu lassen, erreichte Gropius mehrmals eine Ausnahmegenehmigung, zum Beispiel beim Auftrag an die Firma „Norddraht“ in Rostock bei der Ausführung der Vorhangsfassade des Bauhausgebäudes, weil die Dessauer Bauunternehmungen technisch ungenügend ausgestattet waren und deshalb die Ausführung in Dessau durch den großen Anteil an handwerklicher Fertigung teurer geworden wäre als bei der Vergabe nach außerhalb.<sup>13</sup> Die Dessauer Handwerksbetriebe fühlten sich deshalb benachteiligt.

Der andere Grund ist ein politischer. Die im Dessauer Gemeinderat vertretenen bürgerlichen Parteien hatten nur unter Vorbehalt der Übernahme des Bauhauses nach Dessau zugestimmt. Sie gaben ihm eine Bewährungsfrist. Die 316 Häuser in Törten stellten dann sozusagen die Bewährungsprobe dar. Die auftretenden Probleme machten sie zu den in der örtlichen Presse meistdiskutierten Bauten. Die Siedlungshäuser trugen als „Schmerzskinder der Dessauer Stadtverwaltung“ mit zur späteren Haltung der SPD bei, die ihre Verluste bei den Gemeinderatswahlen 1927 und 1931 unter anderem auf ihr Eintreten für das Bauhaus zurückführte und sich bei der entscheidenden Abstimmung über das Bauhaus 1932 der Stimme enthielt.

Deutlich wurden die politischen Hintergründe in der überregionalen Fachpresse. Die Wortführer jener Gruppe von Fach-

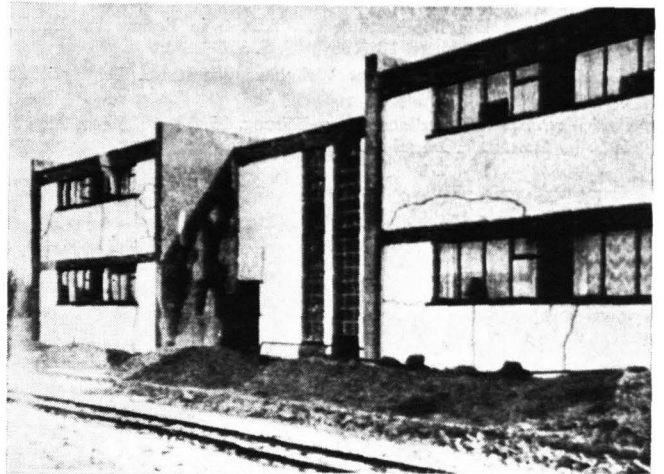


Abb. 6.

Im Frühjahr 1929 blühte neues Leben in den Ruinen. Überall wurde gebessert, gelblickt; die Risse, als Schwindrisse des Zellenbetonmaterials gedeutet, verlaufen ganz unregelmäßig über die Wand. War ungenügende Fundamentierung schuld und damit ungleiche Setzung des Mauerwerks? Ist hier ein „fundamentaler“ Fehler gemacht? Die Flecke an der Wand zeigen, daß von dem Putz durch die in den Schlackensteinen enthaltenen Fremdkörper Stücke abgepresst wurden.

4 Bauschäden in Dessau-Törten werden von Gegnern des Bauhauses in der Presse angeprangert. (Aus: Vergl. Anmerkung 14)

leuten, die einer sogenannten „deutschen Mission“ zu dienen vorgaben, waren Schultze-Naumburg und Nonn.<sup>14</sup> Ihr Ansatz zur Kritik, die technischen Unzulänglichkeiten im Detail, war der gleiche wie bei den Befürwortern, wird aber weitergeführt zur Polemik, auch unter verleumderischer Verdrehung von Tatsachen. Ein Beispiel: Da der Raum zwischen Decke und Vorhangsfassade des Werkstattflügels des Bauhauses nur mit Glas ausgefüllt sei, bestehe Absturzgefahr für Werkzeuge und sogar für Personen, da keine Brüstung vorhanden sei.<sup>15</sup> Dabei wird auf jeder Abbildung deutlich, wie die Heizkörper gleichzeitig als Brüstung wirken.

Die Öffentlichkeit sollte vor der „Suggestivkraft der Bauhausreklame“ und einem „selbsttrügerischen Bauhausgeist“, der sich in „weitem Maße in den Bauversuchen einiger Kommunen des preußischen Staates und des Reiches eingefressen“ habe, gewarnt werden. Die finanzielle Unterstützung für die

Törtener Siedlungsbauten durch die Reichsforschungsgesellschaft für Bau- und Wohnungswesen versucht man mit einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister mit immerhin 194 Unterschriften zu verhindern und Nonn veröffentlicht als Schriftleiter im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ seitenweise die Zuschriften, die diese Eingabe unterstützten.<sup>16</sup> Richard Paulick, zu dieser Zeit Mitarbeiter im Privatatelier Gropius, nennt das „Revolte der Unbedeutenden“.<sup>17</sup> Die Bewilligung der Mittel wurde jedoch erheblich verzögert, mit der Auswirkung, daß am Ende der auswertende Bericht für die RFG über Törten „geringeren Wert für den Fachmann“ hatte als zum Beispiel die Ergebnisse in Frankfurt-Praunheim. Die Bauten in Törten waren zum größten Teil bereits durchgeführt, ehe die RFG mit ihrem Programm wirksam werden konnte.<sup>18</sup> Die Annahme Hugo Härings, daß die Bauhausgegner zu oberflächlich seien und die Bauten des Bauhauses bekämpften aus Unkenntnis der Idee desselben, die „von der individuellen und zeitlichen Unzulänglichkeit der Versuche, die sich um ihre praktische Verwirklichung bemühen“, nicht berührt werde, ist nicht zutreffend.<sup>19</sup> Gerade die Ziele des Bauhauses forderten die scharfen Auseinandersetzungen heraus.<sup>20</sup>

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Grote: Das Weimarer Bauhaus und seine Aufgaben in Dessau. In: Anhalter Rundschau, 11. 3. 1925
- <sup>2</sup> Besuch in der Doppelreihe: „Wir fühlen uns glücklich“. In: Dessauer Zeitung, 27. 8. 1927
- <sup>3</sup> Ein Tag im Dessauer Arbeitsamt. In: Anhalter Anzeiger, 23. 6. 1929
- <sup>4</sup> Behne, Adolf: Die Bundesschule des ADGB in Bernau bei Berlin. In: Soziale Bauwirtschaft, 10 (1930) 17, S. 376
- <sup>5</sup> Grete und Walter Dixel: Das Wohnhaus von heute. Leipzig 1928 (Prometheus-Bücher)
- <sup>6</sup> Paul Westheim: In: Berliner Börsen-Zeitung, 15. 12. 1926 (am 21. 12. 1926 im Dessauer „Central-Anzeiger“ nachgedruckt)

- <sup>7</sup> Hesse, Fritz: Erinnerungen an Dessau, Bd. 1, Von der Residenz zur Bauhausstadt. München 1963, S. 206
- <sup>8</sup> Hugo Häring: Entgegnung der Architektenvereinigung „Der Ring“ zu Nonn ‚Zusammenfassendes über das Weimarer und Dessauer Bauhaus‘. In: Zentralblatt der Bauverwaltung, 47 (1927) 15, S. 172
- <sup>9</sup> Das Bauhaus in Dessau. Zur Eröffnung am 4. Dezember 1926. In: Bauwelt, 17 (1926) 48, S. 5
- <sup>10</sup> Vgl. E. J. Margold (Künstlerkolonie Darmstadt): Form und Rationalisierung im neuen Bauen. In: Baugilde, 9 (1927) 14, S. 788
- <sup>11</sup> Bebrendt, Walter Curt: Vom neuen Bauen. In: Zentralblatt der Bauverwaltung, 48 (1928) 41, S. 658
- <sup>12</sup> Wohnungselend, aber 1 Million für das Bauhaus. In: Anhalter Woche, 13. 12. 1925
- <sup>13</sup> Schreiben von W. Gropius an Oberbürgermeister Hesse vom 10. 2. 1926 mit der Bitte um Genehmigung, den Auftrag nach Rostock vergeben zu dürfen. Stadtarchiv Dessau, Akten Bauhausgebäude
- <sup>14</sup> Nonn, Konrad: Zusammenfassendes über das Weimarer und Dessauer Bauhaus. Vgl. <sup>8</sup>
- Vgl. auch Nonn, K.: Unabänderliches im Kleinwohnungsbau. In: Wasmuth's Monatshefte für Baukunst (1927), S. 406–408 (Kritik Törten) und: Zur Propaganda neuer Versuchsbauten. In: Deutsche Bauhütte, (1927), S. 193–196;
- Schultze-Naumburg, Paul: Umfrage zu Dachformen. In: Deutsche Bauzeitung (1926), S. 761 f.
- <sup>15</sup> Vgl. <sup>8</sup> Nonn
- <sup>16</sup> Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V. Eine Entgegnung. In: Deutsche Bauzeitung, Beilage Bauwirtschaft und Baurecht, 61 (1927) 24, S. 105–107
- <sup>17</sup> Richard Paulick: Der Kampf um's Bauhaus. In: Volksblatt für Anhalt, 29. 8. 1927
- <sup>18</sup> Eiselen, Fritz: Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen und ihre Zukunft. Ein Vorbericht über die Tagung vom 15. bis 17. April in Berlin. In: Deutsche Bauzeitung, Beilage Bauwirtschaft und Baurecht, 63 (1929) 14, S. 59
- <sup>19</sup> Vgl. <sup>8</sup>
- <sup>20</sup> Kulturelle und politische Hintergründe werden eingehend untersucht durch Renner, Paul: Kulturbolschewismus?, Eugen Rentsch Verlag Erlentbach-Zürich, München, Leipzig 1932